

# ALTERSVORSORGE

## 3 LEHRKRAFT

RAIFFEISEN  
WISSENSVERMITTLUNG  
ZUM BANKING



# ALTERSVORSORGE

- 3.1 **UNTERRICHTSUNTERLAGEN**
- 3.2 **LERNZIELE**
- 3.3 **KURZE METHODISCH-DIDAKTISCHE ÜBERLEGUNGEN**
- 3.4 **WEITERFÜHRENDE THEMEN**



Frühzeitige  
Vorsorge lohnt  
sich; sonst  
steht man vor  
leeren Kassen.

Quelle  
Raiffeisen

### 3.1 UNTERRICHTSUNTERLAGEN

Zur Behandlung des Themas stehen Lehrkräften folgende Unterlagen zur Verfügung:

- » Videoclip «Chiaras Opa und sein Geburtstag»
- » Powerpoint-Folien, beliebig veränderbar
- » Schülerarbeitsblätter mit Theorie- und Aufgabenteil
- » Lehrerunterlage mit Lösungsschlüssel

### 3.2 LERNZIELE

Die Lernenden können nach dieser Unterrichtseinheit:

- » das Drei-Säulen-System der Schweizer Altersvorsorge erklären und einsehen, dass ein kombiniertes System einem mit bloss staatlicher oder ausschliesslich privater Vorsorge vorzuziehen ist
- » zwischen Umlage- und Kapitaldeckungsverfahren unterscheiden
- » die Bedeutung von Mindestzins- und Umwandlungssatz in der zweiten Säule erkennen und realisieren wie «politisiert» diese Grössen inzwischen sind
- » die Attraktivität des freiwilligen Vorsorgesparens vor allem im Hinblick auf Steuerersparnisse beurteilen
- » die Schwachpunkte der einzelnen Säulen bewerten

### 3.3 KURZE METHODISCH-DIDAKTISCHE ÜBERLEGUNGEN

Junge Menschen interessieren sich nicht für die Altersvorsorge, lautet ein Klischee. Gemäss einem der aktuellsten Jugendbarometer der Credit Suisse<sup>1)</sup> gilt die grösste Sorge der Schweizer Jungen zwischen 16 und 25 aber der Altersvorsorge. Und im eidgenössischen Jugendparlament 2017 erreichte die Finanzierung der AHV am drittmeisten Stimmen im Voting der zu diskutierenden Themen.

<sup>1)</sup> Es werden jährlich rund 1000 16- bis 25-Jährige in den USA, Brasilien, Singapur und der Schweiz befragt.

Darum sollte man unser System der Altersvorsorge im Unterricht behandeln, denn was wir zurzeit erleben ist ein eigentlicher «Rentenklausur». Die jungen Erwerbstätigen subventionieren die Älteren massiv, und dies sowohl in der ersten als auch in der zweiten Säule. Und es sieht nicht so aus, als ob sich in nächster Zeit, trotz Revisionsbemühungen seitens unserer Politik, daran etwas ändern wird.

Die meisten sind sich dessen nicht bewusst. Es geht also darum, die Jugendlichen und künftigen «Vorsorgeeinzahler» wenigstens für diese Fragen zu sensibilisieren.

So schreibt die Neue Zürcher Zeitung in einem Kommentar unter anderem:

«Die Umverteilung in der Altersvorsorge zulasten der künftigen Generationen ist enorm. Laut (einer) Studie der Universität Freiburg und der UBS würde eine Sanierung der AHV allein über die Leistungsseite eine Senkung der Renten um etwa 23 Prozent oder eine Erhöhung des Normalrentenalters auf 72 Jahre bedingen.

Massiv ist die Subventionierung der jetzigen und baldigen Rentnergenerationen zulasten der Jüngeren und Ungeborenen auch in der zweiten Säule. Der Umwandlungssatz, mit dem aus dem Alterskapital die Jahresrente abgeleitet wird, ist rein rechnerisch viel zu hoch.

In der Tendenz lässt sich sagen, dass jene Personen, die in den letzten 15 Jahren in Rente gingen oder in nächster Zeit pensioniert werden, zumindest im obligatorischen Teil des Alterskapitals rein mathematisch eine um vielleicht 10 bis 20 Prozent zu hohe Pensionskassenrente beziehen – mindestens teilweise zulasten der folgenden Generationen.

Die heutigen Politiker verhalten sich aber hinsichtlich der Belastung künftiger Generationen rational. 2014 war die Hälfte der Schweizer Bevölkerung 51-jährig oder älter. Das mittlere Alter der Wähler (Medianalter) dürfte gar bei etwa 54 liegen (...) Die Jungen sind politisch weniger interessiert, während die unter 18-Jährigen und Ungeborenen noch überhaupt kein Stimmrecht haben. Attraktiv für die Politiker an ihrem Vorschlag ist auch die Asymmetrie in der Sichtbarkeit zwischen Kosten und Nutzen. Der Nutzen in Form von Erhalt oder gar Erhöhung der Renten ist für alle offenkundig, die Kosten via höhere Steuern, höhere Preise und tiefere Beschäftigung sind dagegen teilweise so intransparent, dass die Politiker ihre Hände in Unschuld waschen können und dabei das Stimmvolk hinter sich wissen.» NZZ Nr. 190 vom 19.08.2015, S. 9

Eine andere Ansicht vertritt ein (vermutlich älterer) Leser, der in einem Brief an die Zeitschrift «Die Weltwoche» (Nr. 35, 2015, S. 25) wie folgt argumentiert: «In der jetzigen Situation ist es klar, dass es bei der AHV und wohl auch in geringem Ausmass beim BVG zu einer Umverteilung kommt. Allerdings ist das, historisch gesehen, völlig normal: Die Eltern sorgten für ihre Kinder, bis diese auf eigenen Füüssen stehen konnten, und dann im Alter war es oft umgekehrt. Zur Zeit der Einführung haben viele Pensionisten, die fast nichts einbezahlt hatten, Renten erhalten. Bei den Bauern wechselten die Eltern dann ins «Stöckli». Heute ist vielen Menschen nicht mehr bewusst, dass die ältere Generation viel Steuergelder für die Jugend ausgeben muss.

Eine gewisse umgekehrte Verpflichtung ist deshalb moralisch in Ordnung. Solange es bei der Erbverteilung einen Pflichtanteil für die Kinder gibt, wäre eine Änderung sogar stossend!» R.S., Balgach

Ein Hinweis auf verwandte Module:

«ANLAGE» wegen der Vorsorgefonds und «STEUERN» wegen der 3a-Konten

### 3.4 WEITERFÜHRENDE THEMEN

Unsere Politik arbeitet daran, unser Vorsorgesystem zu sichern. Nach dem Ablehnen der grossen Rentenreform in der Volksabstimmung vom Herbst 2017 haben unsere eidgenössischen Räte zusammen mit der Unternehmenssteuerreform ein «Päckli» geschnürt und der AHV Mehreinnahmen zugeschant: Ab 2020 fliessen so zusätzlich rund CHF 2 Milliarden pro Jahr in die AHV. Davon stammen rund 800 Millionen aus der Bundeskasse.

Die Unternehmen und die Versicherten steuern CHF 1,2 Milliarden bei. Die AHV-Beiträge steigen zum ersten Mal seit mehr als 40 Jahren an und zwar um 0,3 Prozentpunkte. Damit wird einmal mehr das Problem der Umverteilung nicht angepackt. Wie im Schülertext erwähnt, kann auf die steigende Lebenserwartung grundsätzlich nur mit Beitragserhöhung (via Lohnprozente oder MwSt), Rentenkürzungen oder einem höherem Rentenalter reagiert werden.

Was letzteres betrifft, so haben unsere Nachbarländer bereits einige Massnahmen beschlossen:

Land	Gesetzliches Rentenalter		Beschlossene Reformschritte
	Männer	Frauen	
Deutschland	65,5	65,5	Schrittweise Erhöhung des Rentenalters auf 67 bis ins Jahr 2029
Österreich	65	60	Rentenalter für Frauen wird von 2024 bis 2033 schrittweise auf 65 angehoben
Frankreich	62	62	Erhöhung des Rentenalters auf 67 bis 2022 (nur bei Nichterreichenden Mindestversicherungsdauer)
Italien	66,6	65,6	Angleichen des Frauenrentenalters an Männer bis 2018; Erhöhung Rentenalter auf mind. 67 bis 2021

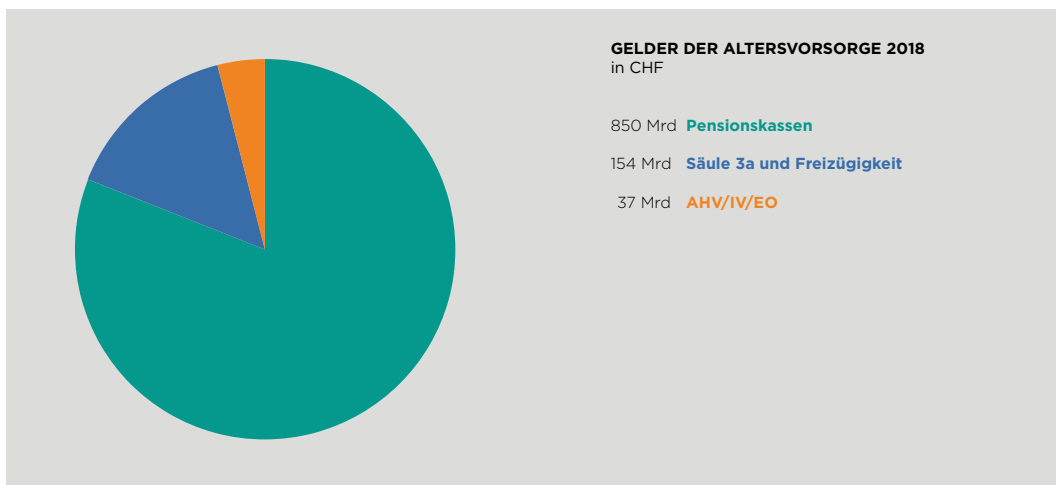
(Quelle: BSV, zit. gem. Handelszeitung Nr. 39, 28.09.2017, S. 7)

Die obenstehende Tabelle finden Sie übrigens auch im Anhang der Powerpoint-Präsentation.

Unser «Reformstau» führt dazu, dass der Einleitungssatz im Schülerteil zum Drei-Säulen-System («Im internationalen Vergleich schneidet die Schweiz mit Ihrem System der Altersvorsorge gut ab») allmählich relativiert werden muss.

So zählen wir im Ranking des Melbourne Global Pension Index, der jährlich 34 Vorsorgesysteme untersucht, nicht mehr zu den besten 10. Die drei vorderen Plätze belegen stattdessen die Niederlande, Dänemark und Finnland. Plätze gekostet hat uns die mangelnde Nachhaltigkeit. Wegen der zunehmenden Umverteilung von Jung zu Alt in den ersten beiden Säulen, lässt sich unser System mittelfristig nicht aufrecht erhalten (vgl. dazu u.a. NZZ vo 23.10.2018, S. 29).

Es geht um viel Geld. Die angelegten Beträge in unserem System der Altersvorsorge sind enorm:



Quellen: BSV, VVS, Compenswiss, zit. gem. FuW Nr. 48 vom 20.06.2018, S.10)

Auch diese Grafik finden Sie im Anhang der PP-Präsentation.

Schliesslich sei an dieser Stelle noch auf den Vorsorgebarometer Schweiz verwiesen. Jedes Jahr werden über 1000 Personen im Alter von 18 bis 65 zum Thema Vorsorge befragt. Erhoben wird die Umfrage von Raiffeisen in Zusammenarbeit mit der ZHAW School of Management and Law.

Die wichtigsten Ergebnisse in der Zusammenfassung (inkl. grafische Aufbereitung) finden Sie unter «Vorsorgebarometer Raiffeisen».